

geborener Schwäche der Sclera in der hinteren Hälfte das entscheidende Moment für die Entwicklung der Kurzsichtigkeit zu suchen.

G. ABELSDORFF (Berlin).

J. PILTZ. **Sur les nouveaux signes pupillaires dans le tabes dorsal.** *Revue neurologique* 595—599. 1900.

Außer dem Licht-, Accomodations- und Vorstellungs- (HAAB's Hirnrinden-) Reflex der Pupille sind in neuerer Zeit folgende Pupillarreflexe beschrieben worden: 1. Nach energischem Lidschluss tritt Pupillenverengung ein (Verf.) 2. Beim Versuche die auseinander gehaltenen Lider gewaltsam zu schliessen, verengt sich die Pupille des sich nach oben richtenden Augapfels (WESTPHAL u. A.). Nach den Beobachtungen des Verf.'s kann diesen beiden Reflexen ein entscheidender klinisch diagnostischer Werth noch nicht zugesprochen werden. Allerdings trifft man den sub 1 genannten Reflex nur selten bei normalen Individuen, bei welchen unter diesen Umständen die Tendenz zur Pupillenerweiterung überwiegt, während bei an Tabes oder Paralyse leidenden Personen mit lichtstarrten Pupillen, die die Orbicularis-contraction begleitende Mitbewegung der Iriscontraction rein zum Ausdruck kommen kann und sich daher häufig findet. Der sub 2 genannte Reflex ist dagegen entsprechend der grösseren Energie, die auf die Contraction des Orbicularis verwendet wird, häufig auch bei normalen Individuen nachweisbar. Zuweilen konnte P. bei Personen, die an Tabes dorsalis leidend lichtstarre Pupillen hatten, trotzdem bei activem sowie passivem Lidschluss statt Pupillenverengung eine Erweiterung feststellen. Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um einen Reflex, der durch Reibung des Lides auf der Conjunctiva oder Cornea ausgelöst wird, er fehlte demgemäss bei einem Patienten mit Hemianästhesie des Gesichtes auf der entsprechenden Seite.

G. ABELSDORFF (Berlin).

F. ANGELL. **Discrimination of Clangs for Different Intervals of Time.** Part II. *Amer. Journ. of Psych.* 12 (1), 58—79. 1900.

Diese Fortsetzung der Untersuchungen aus Bd. XI, 1., welche der Analyse der allgemeinen Factoren des Vergleichsurtheiles überhaupt dienen sollen, bringt zunächst Vergleichen von Tonhöhen (in der Region 560 bis 768 Schw.) nach der Methode der richtigen und falschen Fälle mit objectiver Gleichheit oder Differenz von 4 und 8 Schw. Dabei werden die von 10 bis 60 Sec. variirten Zeiten zwischen den Vergleichstönen mit verschiedenen und ungleich wirksamen Zerstreuungen ausgefüllt, wie Addition von Zahlen, Lesen, Anhören von Metronomschlägen oder Vorlesungen, anderweitigen Tonvergleichen etc. Das interessante Hauptergebniss besteht in der geringen und häufig sogar vortheilhaften Beeinflussung der Genauigkeit und der Sicherheit des Vergleichsurtheiles, soweit objective Verschiedenheit vorhanden war. Bei objectiver Gleichheit zeigt sich hingegen wirklich eine geringere Genauigkeit bei jenen Zerstreuungen, ohne dass jedoch hier, oder sonst irgendwo, eine Proportionalität zwischen der Grösse der Zerstreuung und der Urtheilsmodification festgestellt werden könnte. Ohne bereits eine nähere Erklärung dieses

Unterschiedes zu geben, betont Verf. die Wahrscheinlichkeit einer wesentlichen Verschiedenheit der Beurtheilung objectiver Gleichheit und Verschiedenheit, und die Unvergleichbarkeit der beiderseitigen Resultate. Von hier aus nimmt Verf. Stellung zu derjenigen Anschauung über das Wesen des Vergleichens, welche mehr „physikalisch“ ein Aneinandermessen des auftauchenden Gedächtnisbildes vom ersten Reize an der zweiten Empfindung annimmt (LEHMANN, STARKE etc.) und insbesondere den Fehler der Zeitlage aus der allmählichen Abschwächung jenes Gedächtnisbildes erklärt. Dagegen spreche vor Allem die introspective Feststellung des sog. „freien“ Urtheiles („absolut“ nach MARTIN und MÜLLER), welches ohne ein Abwenden des inneren Blickes vom zweiten Reiz auf irgend welche Gedächtnisbilder, gerade am besten bei Zerstreung in der Zwischenzeit, mit voller Sicherheit frei aufsteigt. Außerdem fand Verf. den Zeitfehler bei Vergleichung von Tonhöhen keineswegs im Sinne einer Herabsetzung oder irgend einer bestimmten Qualitätsveränderung des ersten Reizes. Beim Vergleich von Tonstärken aber wechselt der im Sinne jener Theorie thatsächlich vorhandene Zeitfehler so außerordentlich je nach der Zeitlage der variirten Gröfse, dafs die Zeitlage als solche nicht entscheidend sein kann. Schliesslich wird auch noch auf die Ungereimtheit bei Uebertragung auf die „mittlere Abstufung“ verwiesen. Gerade wenn man nun im Sinne des Verf.'s daran festhält, dafs eine schwache Erinnerung [an einen starken Ton keine Erinnerung an einen schwachen Ton ist, dafs also dies Bewußtsein von den „gemeinten“ Qualitäten von den Qualitäten, die dem Auftreten des Erinnerungsbildes als solchen zugesprochen werden, scharf unterschieden werden muß, wird man zunächst auch zugeben, dafs die subjective „Sicherheit“ dieser Erinnerung von diesen letzteren Qualitäten zu unterscheiden ist. Dann wird man aber auch zugeben können, dafs allerdings ein Bewußtsein von den früher wahrgenommenen Qualitäten die Grundlage von sicheren Vergleichsurtheilen bildet, mag jene Lebhaftigkeit, Frische etc. noch so gering sein. Auch ist ein Hin- und Hergehen im Sinne des Aneinandermessens zum wirksamen Dasein jenes Erinnerungsbewußtseins ebenfalls nicht nothwendig. Nicht gegen die Annahme dieses jederzeit auch im „freien“ Vergleichsurtheil mitgegebenen Bewußtseins, sondern nur gegen jene Verwechslung der genannten Qualitäten hat wohl auch Verf. in seiner werthvollen Arbeit vorgehen wollen.

WIRTH (Leipzig).

A. J. KINNAMAN. **A Comparison of Judgments for Weights Lifted with the Hand and Foot.** *Amer. Journ. of Psych.* 12 (2), 240—263. 1901.

Nach einer Variation der FECHNER'schen Methode wurden die Gewichte (9 verschiedene von 100 bis 3200 g) und die procentual nach SANFORD's Tabelle gewählten Zusatzgewichte auf einem Brett gehoben, das wie eine Wagschaale an einem doppelten Muff aufgehängt war, der theils auf die Hand, theils auf den Fufs genau paßte. Zur Milderung des Anfangswiderstandes stand das Brett zunächst auf einem Polster. Die Methode der r. u. f. F. war beibehalten. Nur 20 Versuche, incl. eines gleichmäfsigen Wechsels der Zeitlage (ohne Correctur des Verhältnisses bei der Umkehr)